

nach welcher auch die Vergütung berechnet wird, welche der Zimmermann für Tau, Kloben u. s. w. bei einem Bau erhält.

Nur bei Dächern, wo die Sparren unmittelbar in den Balken einstecken, kann die Benennung Gebind Anwendung finden, nicht aber bei Flettendächern, oder überhaupt bei solchen, wo die Sparren unabhängig von den Balken bleiben.

Verbinden sich die Sparren eines Gebindes nicht an der First des Daches, sondern läuft einer oder der andere gegen einen Gradsparren (s. d. A.), so erhält das Gebind den Namen Schiftgebind, dasjenige aber, in welchem der Gradsparren sich befindet, Gradgebind.

Da in der Regel das zu Sparren verwandte Holz schwächer als das zu den Balken benutzte ist, so kann das Gebind nur an einer Seite mit dem Balken bündig (s. d. A.) sein. Bei den Gebinden zunächst am Giebel muß sich diese Bundseite immer nach dem Giebel hin befinden, worauf man dann bis zur Mitte des Daches, also bei der halben Anzahl der Gebinde, die nach dem Giebel hingerichtete Seite zur Bundseite wählt. Doch kommen auch Fälle vor, wo mit Ausschluß der Gebinde am Giebel die Sparren auf die Mitte des Balkens gesetzt werden.

Beim Abbinden sämtlicher Gebinde dient eins, das sogenannte Lehrgebinde, zum Muster, nach welchem die übrigen gefertigt werden.

Sobald nämlich die Balkenlage zugerichtet und auf diese die Kehlbalken gestreckt und abgebunden worden sind, wird ein Gebind, vollständig zusammengesetzt, auf den Zimmerplatz hingelegt und auf diesem ein Gebind nach dem andern gefertigt.

Von dem Lehrgebind ist das Keergebind zu unterscheiden, welches dasjenige ist, in dem keine Stuhlsäulen, und bei Hängewerken keine Hängesäulen vorhanden sind.

Gebläse nennt man die Vorrichtungen, welche dem Feuer auf künstliche Weise die nöthige Luft zuführen und so den Verbrennungsprozeß beschleunigen. Solche Vorrichtungen finden sich an Schmiedefeuerungen, an Schmelzöfen u. dgl. m.

Sie bestehen in der Regel aus zwei oder mehreren Blasebälgen, deren wesentliche Einrichtung folgende ist: Zwei hölzerne Platten liegen dicht auf einander und sind mit beweglichen Seitenwänden, die es gestatten, die eine in die Höhe zu heben, luftdicht verbunden. Sobald nun diese Platte gehoben wird, entsteht zwischen ihr, der anderen und den Seitenwänden ein luftleerer Raum. Dieser gestattet einem in einer der Platten ange-

brachten Ventile, sich nach innen, vermöge des Drucks der äußeren Luft, zu öffnen, und den leeren Raum mit dieser zu füllen. Nun wird die erhobene Platte, durch irgend eine mechanische Vorrichtung, durch ihre eigene Schwere oder eine fremde Belastung wieder gegen die andere gedrückt, und hierdurch die eingeschlossene Luft, während sie selbst das Ventil der ersten verschließt, durch eine zweite Oeffnung ihrer Bestimmung zugeführt.

Ganz auf gleiche Weise sind auch die Gebläse in den Orgeln angeordnet, um durch sie den Windladen und dann den Pfeifen die nöthige Luft zuzuführen.

Gebohrter Schlüssel nennt man einen solchen, dessen Stiel eine runde Höhlung hat, mit welchem er über einen Dorn im Schlosse geschoben wird. Diese gebohrten Schlüssel haben den Vorzug, daß das zu ihnen gehörige Schloß nicht mit einem Dietrich geöffnet werden kann. Sie kommen vorzüglich bei den deutschen Schlössern vor, weshalb sie auch bisweilen deutsche Schlüssel genannt werden, wurden aber in neuerer Zeit, wegen ihrer Sicherheit, auch zu französischen Schlössern angewandt.

Gebraunte Steine, gleichbedeutend mit Ziegelsteinen (s. d. A.).

Gebrochen nennt man Gegenstände, die von Linien und Flächen begrenzt werden, welche ihre Richtung ändern. Daher ist auch zunächst eine gebrochene Linie eine solche, die aus mehreren geraden, welche unter einander Winkel bilden, zusammengesetzt ist. Ferner vergl. die folgenden Artikel: gebrochenes Band, gebrochenes Dach, gebrochene Ecke, gebrochene Thür, gebrochene Treppe.

Gebrochene Bänder sind solche, die zum Beschlagen einer gebrochenen Thür angewandt werden. Das Band, mit welchem der eine Flügel an der Zarge hängt, reicht nämlich auch über den zweiten Flügel, und ist an der Stelle, wo beide Flügel zusammentreffen, mit einem Charnier versehen, oder wie es in der Kunstsprache heißt, gebrochen.

Gebrochenes Dach, auch **Mansarde-Dach** oder **Mansarde**, ist ein solches, dessen Außenflächen vom Hauptgesimse bis zu den Kehlbalken steil, vom Kehlbalken bis zur First aber schräger sind. Diese Dächer gewähren den Vortheil, daß sich unter ihnen ein größerer Raum als unter den geradlinigten bildet; auch ist der untere Theil sehr geeignet für die Anlage von Zimmern, da die steile Fläche von innen sehr leicht lothrecht verschalt wer-